



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e. V.)

Mitteilungen 3 (1993)

Dr. Hans-Joachim Langelüttich
Kontinuität von Kupferschieferbergbau und Verhüttung 1930-1990
in der Mansfeld AG und im VEB Mansfeld Kombinat

1. Die Ausgründung der Mansfeldschen Kupferschieferbergbau-AG

Die 1921 gegründete Mansfeld AG konnte die Kupferproduktion aus Erz von 11.813 t 1921 auf 22.224 t 1929 steigern bei gleichzeitigem Rückgang der Beschäftigtenzahl in Bergbau und Hütten von 15.815 auf 14.363 Mann.

Dazu trugen

- das Abwerfen von zwei Schachtanlagen und die Konzentration des Abbaues auf zwei Großschachtanlagen neben zwei älteren und einer Reserveanlage mit Steigerung des ausgebrachten Kupfergehaltes.
- die durchgehende Ablösung der Keilhaue durch den Abbauhammer bei der Schiefergewinnung und der manuellen Förderung zwischen Streb und Abbaustrecke durch elektrische Kuntehaspel sowie
- das Abwerfen der Röst- und Spurarbeit auf zwei Hütten durch Einführung des Konvertersfahrens des Rohsteins wesentlich bei.

Als bei Produktionskosten von 1.408 RM/t Cu 1930 die Börsenpreise von 2.100 RM/t auf 1.000 RM/t Cu fielen und im Juni/Juli 1930 13.000 Mann gegen eine 15%ige Lohnkürzung in den Ausstand getreten waren, beantragte die Mansfeld-AG Ende 1930 die Ermächtigung zur Stilllegung ihrer Bergbau- und Hüttenbetriebe und zur Entlassung von 12.038 Mann. Das Deutsche Reich und Preußen subventionierten daraufhin den Weiterbetrieb 1931 und 1932 mit 7,8 bzw. 12,3 Mio RM. Der weitere Fall der Börsenpreise auf 535 RM/t Cu 1932 veranlaßte die Mansfeld AG zu der Absichtserklärung, die Kupferproduktion zum 31.12.1932 endgültig einzustellen.

Zwischen dem Reich und Preußen einerseits und der Mansfeld AG andererseits wurde daraufhin am 1.3.1933 der Subventionsvertrag zur Aufrechterhaltung der Kupferproduktion geschlossen. Rückwirkend zum 1.1.1933 wurde die Mansfelder Kupferschieferbergbau-AG aus der Mansfeld AG ausgegründet. Im Jahre 1938 produzierte die Subventionsgesellschaft mit 12.766 Arbeitern und Angestellten aus 1,15 Mill. t Minern 21.948 t Elektrolyt- und Feuerraffinadekupfer. 1944 waren es noch 12.027 Beschäftigte, davon 3.038 Kriegsgefangene, 0,87 Mill. t Minern und 12.900 t Kupfer.

Durch Raufelderkundung der Studiengesellschaft seit 1935 war sowohl die Vertauung des Flözes unterhalb der 13./14. Sohle der Mansfelder Mulde als auch die Kupferführung des Sangerhäuser Feldes bekannt. Das veranlaßte die Auffahrung der Zahnradbahn ab 1937/38 anstelle eines Zentralschachtes von 1000 m Teufe in der Mansfelder Mulde und den Teufbeginn des Sangerhäuser Schachtes im Mai 1944. Bei Heranrücken der US-Army am 11./13.4. 1945 wurde die Arbeit in den von Luftkrieg und Kampfhandlungen verschonten Mansfeld Betrieben eingestellt. Das am 8.5.1945 wieder aufgenommene Minernschmelzen endete am 31.8.1945 nach Erschöpfung der Koksvorräte. Lediglich die am 7. bzw. 17.6.1945 auf Elektrolyse und Kupferhütte wieder aufgenommene Verarbeitung von Beständen konnte fortgeführt werden. Nach dem Wechsel der Besatzungsmacht am 2.7.1945 wurde im gleichen Monat die Förderung auf zwei Schachtanlagen wieder aufgenommen, welche jedoch ab September 1945 aufgehalten werden mußte. Bessermerei und Silberhütte nahmen im August bzw. September 1945 die Produktion wieder auf. Die Gesamtbelegschaft der Subventionsgesellschaft betrug Ende 1945 8.500 Mann. Auf Beauftrag der SMAD im alliierten Kontrollrat traf im Februar 1946 wieder Koks aus dem Ruhrgebiet ein, so daß bis Juni 1946 die Arbeit auf allen Schächten und Hütten wieder aufgenommen werden konnte.

2. Die Entstehung des Volkseigentums und sowjetischen Eigentums an den Mansfeld-Betrieben

Nach der alliierten 'Feststellung über die Besatzungszonen in Deutschland' vom 5.6.1945 transferierte die Mansfeld AG im gleichen Monat ihre Bankeinlagen zur Deutschen Bank Hannover. Als die SMA am 14.8.1945 Reparationsanspruch auf die Betriebe der Mansfeld AG geltend machte und auch für die Subventionsgesellschaft einen Militärbevollmächtigten einsetzte, stellte die zentrale Konzernleitung ihre Arbeit in der Sowjetischen Besatzungszone ein.

Auf Anordnung des Präsidenten der Provinzialverwaltung Sachsen vom 27.8.1945 wurden die Mansfeld AG und die Subventionsgesellschaft unter die Verfügungsgewalt der Provinzialverwaltung gestellt, neue Aufsichtsräte berufen und die bisherigen Direktoren beider Gesellschaften zu Treuhändern bestellt. Auf Befehl der SMAD mußten ab 1.1.1946 wieder Subventionen aus Haushaltsmitteln der Provinz gestellt werden.

Nachdem der Befehl Nr. 84 der SMA beide Gesellschaften unter Sequester gestellt hatte, wurden sie auf Grundlage der Provinzialverordnung vom 30.7.1946 zur Überführung sequestrierter Betriebe in das Eigentum der Provinz Sachsen am 30.9.1946 enteignet und unter Beibehaltung von Namen und Geschäftsform in Provinzeigentum übernommen.

Der Befehl 242 der SMA vom 11.11.1946 verfügte die Übertragung des Eigentums beider Gesellschaften als Reparationsleistung auf die SU. Mit Befehl Nr. 22 der SMA vom 20.2.1947 wurde das Eigentum an der Subventionsgesellschaft - am 14.1.1947 hatte der Chef der SMAD dem Zentralsekretariat der SED die Einstellung der Demontagen zugesagt - dem Land Sachsen-Anhalt zurückgegeben. Die Betriebe der Mansfeld AG blieben bis 1953 als SAG im Besitz der SU.

Das Land Sachsen-Anhalt liquidierte die Mansfelder Kupferschieferbergbau AG und brachte deren Betriebe als Sacheinlage in die am 8.6.1947 ins Handelsregister eingetragene Mansfelder Kupferschieferbergbau und Hüttenwerke GmbH Eisleben ein.

Im Jahre 1947 wurden bei 11.324 Mann Belegschaft 370 000 t Minern gefördert, aus denen 4.961 t Cu ausgebracht wurden. Im Frühjahr des gleichen Jahres wurde mit dem Sumpfen, am 1.7.1947 mit dem Weiterteufen des Sangerhäuser Schachtes bei 52 m Teufe begonnen. Die landeseigene GmbH wurde mit Wirkung vom 1.7.1948 in den VEB Mansfeld Kupferbergbau und Hüttenbetriebe Eisleben umgewandelt und der VVB (2) Mansfeld, Vereinigung volkseigener Betriebe zur Produktion und Verarbeitung von Kupfer und Zink, Halle, zugeordnet. Damit wurde das Land Sachsen-Anhalt de facto zugunsten eines de jure noch nicht existenten deutschen Teilstaates enteignet.

3. Das Mansfeld Kombinat 1951 - 1990

Name und Organisationsform der volkseigenen Mansfeld Betriebe änderten sich mehrfach.

Im entstandenen Großkombinat waren 1988 45.375 Personen beschäftigt, das waren 1,9 % der Beschäftigten in der Industrie, die mit 10 Milliarden Mark industrieller Warenproduktion 1,7 % des Gesamtproduktes dieses Bereiches in der ehemaligen DDR erbrachten.

Die Kupferformateproduktion des Stammbetriebes betrug 1981 171 kt, das waren 68 % des Kupfereinsatzes in der DDR. Davon entstammten 72 kt oder 42 % aus eigener Erzeugung, 58 % aus Importkathoden, überwiegend aus der SU importiert. Von der Eigenerzeugung entfielen noch lediglich 19,4 % auf Kupfer aus eigenem Erz. Die Differenz zwischen Kupfer aus eigenem Erz und Eigenerzeugung ist auf vermehrten Einsatz von Kaufkonzentraten und kupferhaltigen Rückständen beim Minernschmelzen und Inbetriebnahme einer Sekundärkupferanlage ab 1971 zurückzuführen. Für die gesteigerte Kathodenverarbeitung trat zu den 1965 und 1967 in Betrieb genommenen Stragoußanlagen 1979 eine Drahtgießwalzanlage.

Die volkseigenen Mansfeld Betriebe unterstanden 1949 - 1953 direkt dem Ministerium für Schwerindustrie, 1954 - 1957 dem Ministerium für Berg- und Hüttenwesen bzw. dessen Hauptverwaltung Erzbergbau in Eisleben. Mit Bildung des Ministeriums für Erzbergbau, Metallurgie und Kali 1958 wurden sie der VVB NE-Metallindustrie Eisleben unterstellt, mit Bildung der Großkombinate ab 1968 wieder direkt dem Ministerium.

Aufgrund der Verordnung zur Umwandlung der volkseigenen Kombinate, Betriebe und Einrichtungen in Kapitalgesellschaften vom 1.3.1990 wurde die Mansfeld AG ab 28.5.1990 als Holding für 22 GmbH gegründet.

4. Entwicklung und Ende der Kupferproduktion aus eigenem Erz

Die Minernförderung erreichte 1952/53 allerdings mit 140 % der Belegschaft und 58 % des Kupfergehaltes die Kupferproduktion 1959/60 mit 22.000 Beschäftigten und 166 % der Minernförderung den Stand des Jahres 1938. Dementsprechend lagen 1958 die Selbstkosten je t Kupfer bei 11.240 M, wovon 63,3 % auf den Bergbau, 34,5 % auf die Rohhütte und 2,2 % auf die Feinhütten entfielen. Im März 1953 wurden Angehörige der Aufbauleitung des Sangerhäuser Schachtes und der Kombinateleitung in politisch motivierten Prozessen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Die Streikaktionen des 17. Juni 1953 erfaßten zum Schichtwechsel frühmorgens auch die Belegschaften auf den Schächten, Hütten und dem Walzwerk, die nach Eisleben, Mettstedt und Gerbstedt demonstrierten und dort gegen Lohnabbau durch 3%ige Normerhöhung ohne technische Veränderungen, Wiederbewaffnung und rigorose Unterbindung des Interzonenverkehrs sowie politische Inhaftierung protestierten.

1950 begann auf dem Sangerhäuser Schacht die Minernförderung, im gleichen Jahr wurde die Rohrfelderkundung im Sangerhäuser Revier wieder aufgenommen, welche bis 1964 mit über 400 Bohrungen auf 73 qkm 1,4 Millionen t Cu nachwies. Das entsprach einer Durchschnittsschätzung von 19,2 kg Cu/qm gegenüber 9,1 kg Cu/qm in den 17,3 qkm Restfläche der Mansfelder Mulde. Dementsprechend wurde der Aufschluß des Sangerhäuser Reviers, teilweise synchron zur Rohrfelderkundung fortgeführt. 1952/56 wurden der Schacht Niederröblingen, 1956/59 dessen Nebenschacht Nienstedt niedergebracht, deren Produktionsaufnahme 1958 erfolgte.

Von Ende 1958 bis Ende 1969 wurde die Förderung in der Mansfelder Mulde schrittweise eingestellt, ein Großteil der Belegschaft in das Sangerhäuser Revier umgesetzt und die Förderung ab 1970 auf zwei Schachtanlagen konzentriert. Die Belegschaft im Bergbau sank von 12.353 AK 1960 auf 7.400 AK 1970. Auf den Betriebsgeländen der stillgelegten Schachtanlagen wurde durch das Mansfeld Kombinat eine Folgeproduktion mit 4.025 Arbeitsplätzen aufgebaut.

In der Mansfelder Mulde, deren 44 Mio cbm bergmännischer und 171 Millionen Subrosionshöhle auf 104,7 qkm Abbaufäche von Mitte 1970 bis Mitte 1981 durch die zuziehenden Wässer bis zum Schlüsselstollenniveau geflutet wurde, verblieben 185.272 t Cu auf 14,4 qkm Flözfläche, was 7,3 kg Cu/qm entspricht.

Sie waren zudem auf eine Gesamtfläche von 119 qkm verteilt. Die Verlagerung des Abbaus in das Sangerhäuser Revier mit höherer Kupferschüttung und längeren Vorfortzeiten war die Hauptursache für die höchste jemals im Kupferschieferbergbau erreichten Produktion: 25.430 t Katoden und 140 t Silber je Jahr aus 1,7 Mio t Minern 1962 bzw. 1,2 Mio t 1969 von 1,6 bzw. 1,2 Mio qm Abbaufäche. Dementsprechend sanken die Selbstkosten je t Kupfer von 15.424 M 1964 auf 10.202 M 1967 und 8.740 M 1970 bei Konzentration der Produktion von 23.764 t Cu und 131 t Ag aus 1,05 Mio t Minern von 1.035 Mio qm auf zwei Schachtanlagen. Ab 1973 sank die Minernförderung unter 1 Mill. Jahrestonnen. Die Eisleber Rohhütte wurde deshalb 12/72 kaltgelegt und die Erzarbeit auf der Halbrauer Hütte konzentriert. Die konzentrierte Belegung des Sangerhäuser Reviers erforderte den Aufschluß von 6,5 bzw. 9 km von den einziehenden Seilfahrtschächten entfernten Randbaufeldern zur Lösung der Wetterführung, und als Fluchtweg wurden 1969-74 zwei und 1976/79 ein Bohrschacht von 2,5 m Ausbaurinnendurchmesser und 550 bzw. 578 m Teufe niedergebracht. Den Arbeitszeitverlusten der sich ausdehnenden Baufelder wurde mit einer Zahnradbahn sowie Personenzuggeschwindigkeiten von 6 m/s in den Hauptsohlen entgegengewirkt. So konnten der geringen Mineraldichte je Flächeneinheit entsprechende ausgedehnte Schachtbaufelder beherrscht werden. Durch intensive Mechanisierungsmaßnahmen stieg die Strebleistung von 1,81 qm/MS 1961 auf 2,57 qm/MS 1986.

Die durch Fluktuation sinkende Zahl des produktiven Strebpersonals sowie die durch Erschöpfung verfügbarer Reicherzfelder sinkende gebaute Kupferschüttung konnten damit jedoch nicht kompensiert werden.

1980 waren die Abbaufäche auf unter 0,7 Mio qm, die Produktion auf 13.700 t Cu und 75,8 t Ag gesunken, die Selbstkosten auf 17.900 M/t Cu (†) gestiegen. Der Anteil der Kupfererzeugung aus eigenem Erz am Kupferaufkommen der DDR einschließlich Importen lag 1981 bei 6 %. Unter diesen Bedingungen bestand 1980 die Absicht, den Kupferschieferbergbau planmäßig abzufahren. Fehlende volkswirtschaftliche Alternativen für eine Folgeproduktion führten letztlich zur Entscheidung der Weiterbeschäftigung der 6.896 Beschäftigten im Bergbau und 1983 zur Bewilligung von 283 Mio M Investitionen für den Aufschluß eines weiteren Randfeldes mit 93 kt Kupferinhalt auf 3,3 qkm Flözfläche. Ab Mitte der 80er Jahre stiegen die Zuflüsse im Sangerhäuser Schacht von 5 auf über 30 cbm/Min. mit zunehmender Tendenz. Deren Abkapselung 1988/89 führte faktisch zum Verlust des Baufeldes dieses Schachtes. Die Produktion der 7598 Beschäftigten im Bergbau, Rohhütte und Bessmerei sank 1988/89 auf rund 7.300 t Cu und 42 t Silber im Jahr. Die Selbstkosten je t Katoden stieg unter Berücksichtigung der Entlastung durch den Silbererlös in Höhe von 2000.- M/kg auf rund 50.500 M. Nachdem wegen Unterschreitung der technisch notwendigen Mindestrohsteinmenge die Bessmerei zum 31.12.1989 ihren Betrieb hatte einstellen müssen, folgte nach Herstellung der Wirtschafts- und Währungsunion die Einstellung der Kupferförderung zum 9.8.1990 und des Rohhüttenbetriebes zum 10.9.1990.

In vier Jahrzehnten sind im Sangerhäuser Revier 27 qkm Flözfläche verhauen und 580 kt Cu gefördert worden.

Abschließend sei die These gestattet, daß die letzte Periode der acht Jahrhunderte Kupferschieferbergbau und Verhüttung 60 Jahre dauerte. Sie wird charakterisiert durch eine auf Autarkiebestrebungen beruhende staatliche Subventionspolitik.

(Vortrag, der im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins gehalten wurde.)

Organisatorisches

Geschäftsstelle des Vereins:

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, Eisleben, Friedensstraße 2

Vorsitzender: Dipl.-Ing. Horst Näther, Eisleben, Friedrichsberg 17

Telefon: Eisleben 3416